

ob jene Dame vielleicht doch irgend etwas mit der zum Schluß entlarvten Verbrecherbande zu tun gehabt hätte. Die WDR-Dramaturgen antworteten, Autor Durbridge habe die rätselhafte Figur „lediglich zur Ablenkung“ in sein Stück hineinkomponiert.

Mit anderen Worten: Durbridges Hörspiele und Fernseh-Krimis sind, entsprechend der Flüchtigkeit der beiden Funkformen und nach den Gesetzen der Fortsetzungsserie, nicht so sehr auf logische Stichhaltigkeit, sondern vielmehr auf Überraschungseffekte ausgerichtet. Sie zielen auf Überrumpelung durch verblüffende Schlußpointen jeder einzelnen Sendefolge ab. Auf den Einwand, seine Kriminal-Serien offenbarten bei der Analyse logische Mängel, antwortet denn auch Francis Durbridge freimütig: „Für solche Analysen sind sie auch nicht geschrieben.“

Deshalb zieht der Autor die Fortsetzungssendung von Woche zu Woche, wie sie die BBC in England praktiziert, der Übertragung von drei Folgen in einer Woche vor, was der Sender Köln jetzt mit dem „Halstuch“ plant. Durbridge: „Die Leute erinnern sich sonst zu gut.“

FILM

NEU IN DEUTSCHLAND

Gefängnis (Schweden). Im Gefolge der späten Entdeckung des Regisseurs Ingmar Bergman („Die Jungfrauenquelle“, „Wilde Erdbeeren“) erreicht ein Film die deutschen Kinoleinwände, der aus der Jugendphase (1948) des Schweden stammt. An den düsteren Schicksalen einer Prostituierten und eines Journalisten handelt Bergman einen Sartre-Spruch ab: „Die Hölle, das sind die anderen.“ Die Handlung liefert Stichworte für eine Diskussion über eherne Bergman-Themen — Gott, Selbstmord und Filmemachen. Zum Teil wird der Diskurs in einem Filmatelier geführt: Einem Regisseur hat dessen alter Gymnasiallehrer vorgeschlagen, ein Lichtspiel über die Hölle zu drehen. Am Ende bescheidet ihn der Regisseur abschlägig: Man müsse dem Zuschauer eine Antwort geben, und das sei nur möglich, wenn man an Gott glaube. Einen Film über die Hölle (wenn auch die menschlichen Zusammenlebens), der ohne Antwort bleibt, hat der Zuschauer unterdessen aber gerade gesehen. So bietet Bergman nebst einem „Film“ den „Film eines Films“. Kunstvoll wie in seinen späteren, berühmteren Filmen spiegelt Bergman auch hier schon Handlung und Reflexion aneinander und verwebt Träume und Rückblenden. (Terra Film.)

Urteil von Nürnberg (USA). Das überlange Kinodrama (drei Stunden, sieben Minuten) des Hollywood-Außenseiters Stanley Kramer über den amerikanischen Kriegsverbrecher-Prozeß gegen Nazi-Juristen in Nürnberg (SPIEGEL 25/1961) — mit Pomp in Westberlin uraufgeführt und zum Jahresende in 32 Hauptstädten zu sehen — erweist sich in seiner aufgesetzten Gutwilligkeit als ebenso penetrant wie in der Anwendung primitiver Effekte und der Verabreichung historischer Unwahrheiten. Kramer verlegte den 1947er Prozeß in



man wählt CINZANO

...wenn man nett beisammen sitzt

ein heiterer Nachmittag...lachende Augen...
fröhliche Herzen...Scherzworte fliegen hin und her...
...ein kleines Fest zu zweit...
und CINZANO ist der Dritte im Bunde...
CINZANO BIANCO »über Eis«, also »on the rocks«...
das beschwingt...und erfrischt
à votre santé...salute...cin - cin!



ORIGINAL CINZANO DI TORINO

- CINZANO ROSSO
- CINZANO BIANCO
- CINZANO DRY
- CINZANO AMARO

CINZANO

man wählt CINZANO... überall in der Welt!

das Jahr 1948 (das Jahr der kommunistischen Machtergreifung in der Tschechoslowakei und der sowjetischen Blockade Westberlins), um den US-Richter in eine politisch pikante Situation zu versetzen: Da die Westmächte Deutschland nun als Bundesgenossen brauchen, soll er milde mit den Angeklagten verfahren. Der Film erweckt nicht nur den Eindruck, als habe das deutsche Volk geschlossen hinter den Angeklagten von



Marlene Dietrich

Nürnberg gestanden; auch nahezu alle anderen Akzente sind falsch gesetzt. Kramer dekorierte den Prozeß, der in Fällen von Sterilisation und „Rassenschande“ sowie der Zurschaustellung von KZ-Leichen gipfelt und in nazideutsche Marschlieder und Lili-Marleen-Weisen eingebettet ist, mit einfältigen Karikaturen: Deutsche sind servil, arrogant, hysterisch, patriotisch oder gemüthlich. Von den durchweg fehlbesetzten Stars (Spencer Tracy, Burt Lancaster, Richard Widmark, Maximilian Schell, Montgomery Clift, Judy Garland) ist Marlene Dietrich geradezu grotesk falsch placiert: als hochadelige Generalswitwe, deren Mann in Nürnberg gehenkt wurde und deren Friedens- und Verständigungsbereitschaft sie nun mit amerikanischen Offizieren fraternisieren läßt. (Roxlom.)

Eins, zwei, drei (USA). Eine kecke Westberliner Sekretärin (Liselotte Pulver) bietet auf einem Tisch im Ostberliner „Grandhotel Potemkin“ zum „Säbeltanz“ mit überdimensionierten Schaschlik-Spießen einen Striptease dar. Ein sowjetischer Handelsdelegierter gerät darüber derart in Verückung, daß er einen Schuh auszieht und mit ihm den Takt auf den Tisch trommelt. Durch die Erschütterung löst sich ein Chru-



Pamela Tiffin, Buchholz

schtshow-Bild von der Wand und gibt den Blick auf ein diabolisch grinsendes Stalin-Konterfei frei. Mit solchen Polit-Spässen bereicherte Regisseur Billy Wilder („Manche mögen's heiß“) eine turbulente West-Ost-Farce, die er im Sommer in Westberlin fabriziert hatte (SPIEGEL 35/1961). Die Ninotschka-

Fabel von der Umwandlung eines jungen Kommunisten (Horst Buchholz) in einen Kapitalisten und Anbeter einer Millionärstochter (Pamela Tiffin) hat Stil und Tempo des Stummfilm-Klamauks. Wilder spickte sie mit Persiflagen auf Gagarin, Castro, Kennedy, Willy Brandt, Frank Sinatra, Coca-Cola und die SS, untermalte sie mit Musiken von Chatschaturjan und Richard Wagner, dem Yankee Doodle und Boogie Woogie — und will sie als „historisches Dokument über die gute alte Zeit“ verstanden wissen: Der Film spielt vor der Errichtung der Mauer in Berlin, und seine Darsteller wechseln mehrmals hurtig durch das Brandenburger Tor. (Mirisch.)

FREUD

Laien-Spiel

Unsere Vertragsärzte“, rühmte Filmproduzent Wolfgang Reinhardt in der letzten Woche, „haben eine neue Taktik entwickelt: die Beeinflussung des Schauspielers durch Hypnose.“ Objekt der medizinischen Bemühungen war die Engländerin Susannah York, die in dem amerikanischen „Freud“-Film (SPIEGEL 44/1961) eine überaus hysterische Patientin namens Cecily zu spielen hat.

Im Atelier von München-Geiseltasteig ließ sich die Kinoheldin hypnotisch auf ihre Rolle vorbereiten. Regisseur John Huston benutzte den Trance-Zustand der Darstellerin, um ihr plausibel zu machen, wie eine von Wahnvorstellungen geplagte Hysterikerin reagiert. Und die Hypnotiseure zeigten sich beeindruckt, wie getreulich die Engländerin nach dem Erwachen die Anweisungen befolgte.

Zu dieser neuartigen Regieprozedur fühlten sich Produzent Reinhardt und Regisseur Huston gedrängt, nachdem ihnen die Erkenntnis gekommen war, daß normale schauspielerische Mittel nicht ausreichten, Freudsches Milieu glaubwürdig zu machen. Die Filmleute sahen sich ebenso plötzlich den Rätseln des Unbewußten und des hypnotischen Erlebens gegenüber wie einst der Wiener Nervenarzt Dr. Sigmund Freud selbst

In den Jahren 1885/86, als Freud die Vorlesungen des berühmten Pariser Hysterie-Forschers Professor Charcot hörte, konnte er beobachten, daß hysterische Leiden — etwa Lähmungen oder Sprachstörungen — in Hypnose verschwinden, aber auch hervorgerufen werden können. Freud wurde Zeuge, wie — auf Charcots Kommando — hypnotisierte Kranke sogar ihre Symptome austauschten.

Als die Dreharbeiten zum „Freud“-Film begannen, schienen die angeheuernten Berufsdarsteller ungeeignet, derlei Verwandlungskunststücke zu vollführen. In der Erkenntnis, daß Schauspieler in der Rolle von Hysterikern „tatsächlich nur Lacherfolge gewesen wären“ (Reinhardt), engagierten die Filmhersteller unter strengster Geheimhaltung drei Nervenärzte und acht Versuchspersonen, die sich durch jahrelanges Training mittels eines einzigen Wortes „so rasch hypnotisieren und wiedererwecken lassen, wie man das Licht anknipst“. Hypnotisierte sollten Hypnotisierte spielen.

Keine der engagierten Versuchspersonen hatte jemals vor einer Kamera

Ungewöhnlich rasche, zum Teil verblüffende Erfolge bei

müden, schmerzenden Beinen, geschwollenen Beinen und Füßen, Hämorrhoidalbeschwerden, Krampfadern, Venenentzündung, offenen Beinen! Diese Erscheinungen gehören alle zu einem einzigen sogenannten „Symptomenkomplex“, der jetzt mit „veen“ — einem neuartigen Präparat — mit ganz außergewöhnlichem Erfolg bekämpft werden kann: Bei müden, schmerzenden Beinen läßt Schmerz in 10 Minuten nach! Von Hämorrhoidalbeschwerden in kurzer Zeit befreit! Müde, schmerzende, geschwollene Beine nach langem Gehen und Stehen sind Alarmzeichen! „veen“ macht die Beine wieder jung, schlank, straff, elastisch! — Hämorrhoiden entstehen meist durch sitzende Lebensweise und fehlenden Bewegungsausgleich. „veen“ entstaut schnell und zuverlässig; die schmerzhaften Beschwerden verschwinden dadurch meist in kurzer Zeit!



Meist schon nach 10-15 Minuten lassen Schmerzen merklich nach,

um nach 2 bis 3 Tagen kausal vollständig abzuklingen. Entzündliche Erscheinungen klingen durchschnittlich nach 1 Woche ab; Schwellungen und hervortretende Krampfadern gehen rasch zurück! „veen“ — ein schnell und intensiv wirkendes Venotonicum aus bewährten und neueren Wirkstoffen — wohlschmeckende lindgrüne Dragées! Fragen Sie Ihren Apotheker noch heute nach „veen“, lassen Sie sich den hochinteressanten Prospekt geben! Eine ganz ausführliche Information über „veen“ erhalten Sie kostenlos gegen Einsendung des anschließenden Informationschecks an uns direkt!

INFORMATIONSCHECK

● Gegen Einsendung dieses Schecks erhalte ich völlig kostenlos und unverbindlich das hochinteressante, ausführliche „veen“-Informationsmaterial postwendend zugesandt. Scheck ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und mit deutlichem Absender (Block-schrift) absenden an:
● Pharmawerk Schmidlen GmbH, Informationsstelle V 39/1
● Schmidlen bei Stuttgart.
● Lesezirkelleser bitten wir, den Informationscheck nicht auszuschneiden, sondern auf einer Postkarte zu schreiben.